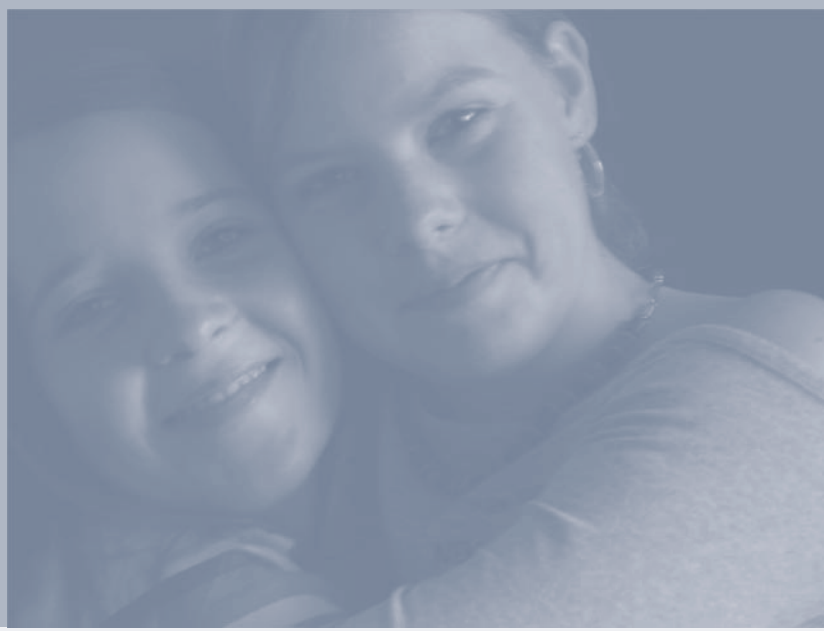
Erst einmal Mädchen...

...und Russlanddeutsch!

Projektdokumentation zur Arbeit mit russlanddeutschen Mädchen der Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend in Niedersachsen im Nds. Förderprogramm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“



Impressum

Herausgeberin
aejn e.V – Arbeitsgemeinschaft
der Ev. Jugend in Niedersachsen e.V.
im Nds. Förderprogramm
„Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“

Redaktion
Michaela Truß

Fotos
Die Fotos sind bei unterschiedlichen Freizeitangeboten und Bildungsveranstaltungen während der Programmlaufzeit aufgenommen worden.

Gestaltung
Denise Yazar
yazar@luckystuffdesign.com

Druck
Gegendruck – Druckerei in Selbstverwaltung,
Oldenburg

Bezugsadresse
Landesjugendpfarramt
der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Haareneschstr. 58
26121 Oldenburg
Tel.: 0441/7701406
Fax: 0441/7701499
E-mail: landesjugendpfarramt@ejomail.de

Oldenburg im September 2005

aejn
Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Niedersachsen

Nds. Förderprogramm
Lebensweltbezogene Mädchenarbeit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4
Einleitung 5

Rahmendaten 7
Das Förderprogramm 9
Die aejn e.V. als Träger 10

Projekte für Mädchen 13
Auf geht´s nach... Berlin! Eine Ferienfreizeit. 14
mädchen@online. Ein Computerseminar. 16
Spieglein, Spieglein ... Ich weiß, wie schön ich bin! 18
Girlz United. Projekt zur Berufsorientierung 20

Projekte für Multiplikatorinnen 23
Herausforderungen und Perspektiven in der Arbeit mit Aussiedlermädchen. Ein Fachtag 24
Netzwerk „Arbeit mit Aussiedlermächen“ 26
Wir bleiben am Ball! Mädchenarbeit gestern, heute und morgen auch noch?! Eine Fortbildung. 28

Auswertung 31
Aus Sicht der Träger 32
Aus Sicht der Mädchenreferentin 33

Literaturverzeichnis 36

Vorwort

In der vorliegenden Projektdokumentation der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Niedersachsen im Niedersächsischen Förderprogramm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ wertet Michaela Truß als Stelleninhaberin das Projekt aus. Sie stellt das Gesamtprojekt sowie ihre Arbeit der letzten Jahre exemplarisch an ausgewählten Veranstaltungen dar und wertet diese aus.

Die an diesem Projekt aus der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Niedersachsen (aejn e.V.) als Träger beteiligten Jugendverbände sind dem Land Niedersachsen für dieses Förderprogramm, aber besonders auch der Stelleninhaberin Michaela Truß für die geleistete Arbeit sehr dankbar. In den vergangen Jahren ist durch das Förderprogramm und die Arbeit der Stelleninhaberin unsere Arbeit erheblich qualifiziert und für das Themenfeld der Mädchenarbeit deutlich sensibilisiert worden.

Wir werden in den Arbeitsbezügen unserer Jugendverbände die Erfahrungen des Projektes, die ja auch in der vorliegenden Projektdokumentation zum Ausdruck gebracht werden, nutzen, um unsere Arbeit mit und für Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund weiter zu qualifizieren.

Oldenburg im September 2005

Karsten Peuster
Landesjugendpfarrer
Evangelische Jugend Oldenburg

Einleitung

Vier Jahre lang förderte das Land Niedersachsen mit dem Förderprogramm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ die Weiterentwicklung und Qualifizierung der Mädchenarbeit im Bereich der Jugend(verbands)arbeit und Jugendhilfe. Zum Ende des Jahres 2005 läuft nun dieses Förderprogramm aus. Die Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend in Niedersachsen (aejn e.V.) war einer von fünfzehn Träger und Trägerinnen in diesem Programm. Die vorliegende Projektdokumentation ist aus Sicht der Mädchenreferentin der aejn e.V. ein Resümee ihrer Erfahrungen im Nds. Förderprogramm.

Im ersten Teil der Projektdokumentation skizzieren Rahmendaten zum Förderprogramm und zum Träger aejn e.V. die strukturelle und regionale Einbindung sowie die inhaltliche Schwerpunktsetzung der Projektstelle.

Angebote für russlanddeutsche Mädchen und die Qualifizierung von Frauen, die mit dieser Zielgruppe arbeiten, waren Schwerpunkt im Rahmen des Förderprogramms. Die exemplarische Darstellung ausgewählter Praxisprojekte im zweiten Teil dieser Publikation bieten einen Einblick in die Umsetzung dieses Schwerpunktbereiches.

Den Abschluss bildet im letzten Teil dieser Veröffentlichung die Auswertung der Projekterfahrungen in der Förderprogrammlaufzeit aus Sicht des Trägers aejn e.V. sowie aus Sicht der Mädchenreferentin.

6

Rahmendaten

Das Förderprogramm

Das Nds. Förderprogramm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ wird vom Nds. Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales für die Zeit vom 01. Januar 2002 bis 31. Dezember 2005 gefördert. Es handelt sich dabei um ein Folgeprogramm des Nds. Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“, welches von 1991 bis 2001 in Niedersachsen für mädchengerechte Strukturen gesorgt hat. Das Förderprogramm soll an die bisherigen Erfahrungen des Modellprojektes anknüpfen und darüber hinaus durch eine Vernetzung mit anderen Feldern der Jugendhilfe sowie durch die Arbeit in thematischen Vertiefungsgebieten neue Erfahrungen ermöglichen. Somit ist es Ziel des Förderprogramms, sowohl vorhandene Ansätze in der mädchenspezifischen Arbeit zu unterstützen und weiterzuentwickeln – im Sinne von Bewährtes erhalten – als auch neue lebensweltbezogene Angebote zu initiieren, zu erproben und auszuwerten.

Für die Zeitdauer von vier Jahren sind hierfür bei 15 verschiedenen Träger und Trägerinnen (davon alle aus dem alten Modellprojekt sowie acht neue Träger und Trägerinnen der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe) an unterschiedlichen Standorten in Niedersachsen je eine halbe Personalstelle eingerichtet worden. Die Reduzierung der Personalstellen der Referentinnen auf halbe Stellen geschah im Verlauf des Bewerbungsverfahrens, nach Konzepteinreichung der Antragsteller und Antragstellerinnen und trug u. a. der großen Antragsmenge Rechnung. Gleichzeitig stellte es die Antragstellenden nach der Bewilligung durch das Ministerium vor die Herausforderung, entweder eine Konzeptanpassung vorzunehmen oder aber die Stellen der Mädchenreferentinnen aus Eigenmitteln aufzustocken. Letzteres war lediglich bei zwei Trägern der Fall. Zur Vernetzung und Koordination des gesamten Förderprogramms sowie für überregionale Aufgaben wurde zudem eine volle Stelle beim Landesjugendring Nds. angesiedelt. Zur Umsetzung der Aufgaben im Rahmen des Förderprogramms stehen allen Trägern und Trägerinnen neben den Personalkosten ein durch das Land finanzierter Sach- und Projektmitteletat zur Verfügung.

Im Unterschied zum Vorgängerinnenprogramm ist im neuen Programm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ jede Mädchenreferentin in einem spezifischen Wirkungskreis (d.h. für eine gezielte Region in Nds.) sowie Aufgabenschwerpunkt bzw. Jugendhilfefeld tätig. Diese sind u. a. Arbeit mit jungen Spätaussiedlerinnen, Migration, Armut, berufliche Orientierung und Ausbildung, Partizipation und Gesundheitsförderung. Vernetzungen wurden zwischen den Jugendhilfefeldern Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Kinder- und Jugendschutz und Tageseinrichtungen für Kinder hergestellt. Daneben ist es eine weitere Aufgabe der Mädchenreferentinnen, die verbindliche Verankerung geschlechtsdifferenzierter Arbeit bei den jeweiligen Träger und Trägerinnen bzw. in der Region zu fördern.

Die Ergebnisse und Wirkungen des Programms werden jährlich unter Mitarbeit der Referentinnen mit drei Evaluationsmethoden erhoben – der Internen Fremdevaluation (IFE), dem Sachbericht sowie dem Wirkungsdialog.

Die AEJN e.V. als Träger

Die Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend in Niedersachsen (aejn e.V.) ist ein Zusammenschluss von zehn Jugendverbänden aus den fünf Landeskirchen, den Verbänden der eigener Prägung und den Freikirchen aus Niedersachsen.

In einer Kooperation von drei Mitgliedsverbänden der aejn e.V. (Ev. Jugend Oldenburg - Ev. Jugend in der Ev.-luth. Landeskirche Hannover – Ev.-Reformierte Jugend) hat sich die Ev. Jugend um eine Mädchenreferentinnenstelle im Nds. Förderprogramm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ beworben und diese auch erhalten.

Bereits im alten Modellprojekt „Mädchen in der Jugendarbeit“ war die Ev. Jugend über die Ev. Jugend in der Ev.-luth. Landeskirche Hannover mit einer Mädchenreferentin vertreten. An diesen Erfahrungen anknüpfend war es Ziel der gemeinsamen Bewerbung der drei Jugendverbände im Rahmen des neuen Förderprogramms, insbesondere die Mädchenarbeit in der ländlich strukturierten Region des südlichen Weser-Ems-Gebiets (Kirchenkreise Osnabrück Land, Emsland, Vechta und Cloppenburg) gezielt zu fördern. In dieser Region überschneiden sich die Wirkungskreise der drei Jugendverbände. Neben dem ländlichen Charakter dieser Region zeichnet sich dieses Gebiet durch einen hohen Zuzug von Aussiedlerfamilien in den 90er Jahren aus. Der größte Teil der Spätaussiedler-Familien ist evangelischer Konfession. Entsprechend hoch ist seit diesen Jahren der Zulauf insbesondere von Kindern und Jugendlichen aus Spätaussiedler-Familien zu Angeboten evangelischer Jugendarbeit. Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen aus der Jugendarbeit insgesamt, dass Angebote nicht automatisch Mädchen in gleicher Anzahl wie Jungen erreichen. Eine geschlechtsdifferenzierte Arbeit ist somit auch für die Arbeit mit und für junge Aussiedler-Jugendliche notwendig. Aus diesem Grund sollte der Schwerpunkt der Mädchenreferentin im neuen Förderprogramm die Arbeit mit jungen Aussiedlerinnen sein.

Ziele waren insbesondere bezogen auf die oben genannte Region:

* Projektentwicklung und –initiierung von geschlechtsspezifischer Arbeit mit jungen Spätaussiedlerinnen.
* Vernetzung der Akteurinnen und Akteure im Arbeitsschwerpunkt und in der Region.
* Qualifizierung, Weiterentwicklung und Vernetzung der Mädchenarbeit in der Ev. Jugend.
* Durchführung gemeinsamer Projekte und Aktionen mit Multiplikatorinnen in der Region, anderen Trägern und Trägerinnen der Jugendhilfe und kommunalen Frauenbeauftragten.
* Beratung und Fortbildung von Multiplikatorinnen – Mitarbeiterinnenschulungen.
* Beratung und Qualifizierung von Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern in jugendpolitischen Gremien einschl. Jugendausschüssen und Jugendhilfeausschüssen.
* Unterstützung und Begleitung regionaler Mädchenarbeitskreise.
* Veröffentlichungen und Öffentlichkeitsarbeit.

Aufgrund der Reduzierung der vom Land finanzierten Mädchenreferentinnenstellen während des Bewerbungsverfahrens auf halbe Stellen erfolgte die Stellenbesetzung bei der Ev. Jugend erst zum 01.Mai 2002. Dies begründete sich in den erfolgreichen Anstrengungen der drei Verbände, aus Eigenmitteln die geplante Stelle der Mädchenreferentin auf hundert Prozent aufzustocken. In der Zeit vom 01. März 2005 bis zum Ende der Förderprogrammzeit am 31. Dezember 2005 ist die Stelle der Mädchenreferentin aufgrund eines internen Arbeitsplatzwechsels vakant und durfte entsprechend einem Erlass des Sozialministeriums aufgrund von Kürzungen im Landeshaushalte nicht wiederbesetzt werden. Da allerdings für diesen Zeitraum weiterhin die Sach- und Projektmittel des Förderprogramms zur Verfügung stehen, können die begonnen Projekte im Jahr 2005 zu einem gelungenen Abschluss gebracht werden.

Zur Begleitung und Unterstützung der Arbeit der Mädchenreferentin und zur Koordination der Zusammenarbeit der drei Träger ist ein Projektbeirat gebildet worden. Diesem Beirat gehören neben Vertreterinnen und Vertretern aus den drei Verbänden eine Mitarbeiterin der Hochschule Osnabrück, eine Mitarbeiterin der Hochschule Vechta sowie eine Mitarbeiterin der Aussiedlerintegrationsstelle im Kirchenkreis Brahmsche – selbst russlanddeutscher Herkunft – als Fachpersonen an. Der Beirat trifft sich zweimal jährlich.

12

Projekte für Mädchen

Projekt 1

Auf geht's nach ... Berlin! - Eine Ferienfreizeit

Diese Ferienfreizeit nach Berlin richtete sich an russlanddeutsche Mädchen aus dem südlichen Weser-Ems-Gebiet und fand vom 07. bis 11. Oktober 2002 statt. Daran teilgenommen haben elf Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahre. Sie wurde in Kooperation mit dem Jugendgemeinschaftswerk der Caritas im Landkreis Vechta veranstaltet.

Programm

Montag, 07.10.2002
Anreise mit Kleinbussen
Ankunft in Berlin, Zimmer beziehen
Kennenlernen
Gemeinsame Innenstadtstadttour – erste Orientierung & Großstadtatmosphäre

Dienstag, 08.10.2002
Stadtführung „Berlin Mitte"
Ausstellungsbesichtigung
Besuch einer Jugendtheateraufführung

Mittwoch, 09.10. 2002
Besichtigung Haaksche Höfe
Besuch des jüdischen Museums
Projektvorstellung Jugendbildungsstätte
Freizeit

Donnerstag, 10.10.2002
Besuch im Bundestag
Führung durch den Reichstag
Museum „Story of Berlin"
Berlin am Abend – gemeinsame Abendgestaltung

Freitag, 11.10.2002
Besuch Schloss Charlottenburg
Auswertung der Woche & Abreise

Erfahrungen

Die Freizeit ermöglichte den russlanddeutschen Mädchen neue Eindrücke über das Leben, Treiben, Probleme, etc. in einer deutschen Großstadt. Für viele war es die erste Gelegenheit, intensiver über den eigenen „Tellerrand" ihrer ländlichen Region bzw. Kleinstadt hinaus zu blicken. Auch die Auseinandersetzung mit deutscher Geschichte und Politik außerhalb von Schule sowie die Teilhabe an Kultur (Jugendtheaterbesuch) war für die meisten eine neue Erfahrung. Eine weitere Besonderheit bestand für viele darin, ihre Freizeit nur mit Mädchen zu verbringen. Nur wenige hatten bis dahin an geschlechtsspezifischen Angeboten teilgenommen und gaben auch ganz offen zu, dass sie für die Möglichkeit kostengünstig nach Berlin reisen zu können, in Kauf genommen haben„nur" mit Mädchen zu verreisen. Rückblickend zeigten sich alle sehr überrascht, wie schön und wertvoll sie aber genau dies erlebt haben.

Wie geplant war die Veranstaltung für die Leiterinnen eine gute Möglichkeit, Kontakt zu der Zielgruppe - Eindrücke über ihr Denken, Fühlen und „die Welt sehen" - zu erhalten. Fünf gemeinsame Tage boten viel Raum für gemeinsame Unternehmungen, Besichtigungen, Gespräche und Beobachtungen.

Erlebnisbericht

aus Mädchensicht - Auszüge

Es erzählen euch Anna und Olga die kleine Geschichte über eine erlebnisreiche Fahrt nach Berlin - NUR MIT Mädchen! Es war schon immer unser Traum nach Berlin zu kommen. Wir leben zwar schon ungefähr seit zehn Jahren in Deutschland, aber haben es dennoch nicht geschafft nach Berlin zu kommen. (...) Wir waren so aufgeregt, als wir uns am Abreisetag treffen sollten. Wir haben uns ständig gefragt, was da für Mädchen mitfahren könnten, ob wir uns mit denen streiten, ob die Betreuerinnen nett zu uns sein werden? Und noch viel mehr! Doch das Wichtigste:„Wir fahren nach Berlin!". Wir kamen an und sahen die Mädchen, die wir noch nie in unserem Leben gesehen haben. „Oh mein Gott, was sind das denn für welche?" Aber wir dachten uns im Nachhinein:„Wir sind unter uns Aussiedlerinnen! Es werden keine Sticheleinen kommen wegen Auseinandersetzungen der Herkunft." (...) Morgens machten wir uns gemeinsam zum Frühstück fertig. Es ging ganz schön hektisch zu - mit so vielen Mädchen (14 St.)und nur einem Badezimmer! Nach dem Frühstück besprachen wir, was wir unternehmen wollen und dann ging es auch schon los. Wir haben in der ganzen Woche das Brandenburger Tor, Bärenkreis, den Bundestag, die Glaskuppel, Museum „The Story of Berlin", Theater „Little Voice", Jüdisches Museum, Kurfürstendamm und noch viele kleine interessante Ecken von Berlin besichtigt. Wir Mädchen hatten auch viel Freizeit, durften in der Stadt bummeln und wer zu müde war, ging zum Gasthaus zurück. Im Großen und Ganzen war es einfach spitze! O.K, als Kleinstadtbewohner ist es ein wenig ungewohnt, so viele Menschen auf einmal zu sehen! Für uns war es einfach cool, in die U-Bahn zu steigen und sich zu fühlen wie so ein Filmstar. Man denkt:„Alle starren mich an" und man hat wirklich Angst sich zu verirren! (...) Wir haben sogar einen Promi getroffen, vielleicht kennt ihr den ja, der Chris aus der Serie „ Gute Zeiten Schlechte Zeiten"! Wir sagen euch nur eins: ES LOHNT SICH!!!

Anna und Olga

Projekt II

mädchen@online - Ein Computerseminar

Das Projekt mädchen@online fand in Kooperation mit der Aussiedler-Integration im Ev. Kirchenkreis Brahmsche im März 2003 statt und richtete sich an deutsche und russlanddeutsche Mädchen im Alter von 14 bis16 Jahren. Je die Hälfte der Mädchen war russlanddeutscher und die andere deutscher Herkunft, so dass es möglich war, die Mädchen am Computer in „interkulturellen Zweier-Teams" arbeiten zu lassen. Einige der Mädchen kannten sich bereits vorher. Der größere Teil lernte sich allerdings erst an diesem Wochenende kennen.

Programm

Freitag, 07.03.2003
Anreise & Begrüßung der Mädchen
Vorstellung des Teams & des Programms
Kennenlernen
Komponenten eines Computers
Nutzung eines Computers
Einrichten eines eigenen Internetzugangs
Einrichten eines E-mail-Kontos
Nutzungsmöglichkeiten des Internets
Verkleidungsaktion

Samstag, 08.03.2003
Warm-up
Internetsuchmaschinen
Internetrallye zum Thema Mädchen
Digitale Bildbearbeitung
Auswertung
Abschlussrunde

Erfahrungen

Die Kompetenzen der Mädchen im Umgang mit Computer und Internet waren sehr unterschiedlich. Während einzelne sich als sehr versierte Userinnen bewiesen, waren andere Mädchen unsicher im Umgang mit dem Medium. Letztere Gruppe war bei den russlanddeutschen Mädchen größer. Bis auf zwei russlanddeutsche Mädchen konnten zu Hause alle einen Computer benutzen.

Weder alle teilnehmenden russlanddeutschen Mädchen noch alle deutschen Mädchen kannten sich im Vorfeld. Interessanterweise spaltete sich die Gruppe im Verlauf des Projekts trotz gemeinsamen Arbeitens am Computer in den Freizeitphasen sehr schnell in die Gruppe der deutschen und die der russlanddeutschen Mädchen auf. Besonders deutlich spiegelte sich dies bei der Wahl des Schlafplatzes wieder. Es standen zwei Schlafräume zur Verfügung. Nach wenigen Minuten fanden sich in dem einen Schlafraum alle russlanddeutschen und im anderen alle deutschen Mädchen wieder. Ohne Impulse von außen zogen sich beide Gruppen immer wieder in ihre eigenethnische Gruppe zurück, was für die pädagogische Arbeit bedeutet: Begegnung braucht Anlässe und Gestaltung.

Fakten

zur geschlechtsspezifischen Computernutzung

Ergebnisse aus verschiedenen Studien der letzten Jahre legen u. a. dar: 49 Prozent der befragten Mädchen im Alter von zwölf bis 19 Jahren nutzen nach eigenen Angaben täglich/mehrmals wöchentlich den Computer. Bei den Jungen sind es 70 Prozent. Viermal so viele Jungen als Mädchen geben an, mit Freundinnen über Computer zu reden. Und als Letztes: 70,6 Prozent der Mädchen gebrauchen den Computer primär zur Textverarbeitung – hingegen nur 57,6 Prozent der Jungen. Beim Gebrauch von Computerspielen führen die Jungen mit 75,2 Prozent gegenüber 45,6 Prozent bei Mädchen (vgl. Cornelißen, u. a. 2002, S. 160ff).

Projekt III

Spieglein, Spieglein... ich weiß, wie schön ich bin! -
Eine Mädchenfreizeit

Hierbei handelte es sich um eine thematisch orientierte Freizeit für russlanddeutsche und deutsche Mädchen ab 13 Jahren auf die Insel Spiekeroog. Die Teilnehmerinnen kamen aus den Landkreisen Vechta, Cloppenburg und Osnabrück. Die Veranstaltung fand im Frühjahr 2003 in Kooperation mit der Ev. Kreisjugendarbeit Cloppenburg statt und wurde gemeinsam von zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und zwei ehrenamtlichen, russlanddeutschen jungen Frauen gestaltet und begleitet.

Programm

Montag, 07.04.2003
Anreise mit Bus & Schiff nach Spiekeroog
Kennenlernen & Organisatorisches
Strandspaziergang – Erkunden der Insel
Frauenbilder „Wie will ich sein?“
Tagesausklang: Steinmeditation

Dienstag, 08.04.2003
Andacht „Sich mit sich wohl fühlen“
Körperumrisse „Was ist schön an mir?“
Körper-Sensibilisierungsübungen
Spieleabend
Tagesausklang: Genusskarussell

Mittwoch, 09.04.2003
Andacht mit Freundschaftsbänder
Beauty-Tag – Gesichtsmasken
Naturschönheiten – Mandalas
Insel-Rallye
Schönheitsideale
Tagesausklang: Phantasiereise

Donnerstag, 10.04.2003
Andacht
Fremde Blicke – Spiegelbilder
Haarstyling & Pyjama-Party
Tagesausklang: Geschichte

Freitag, 11.04.2003
Brief an sich selbst
Abschluss & Auswertung
Spiele am Strand
Abreise mit Schiff & Bus

Fakten

Was brauche ich, um mich in meiner Haut wohl zu fühlen?

* gute Körperpflege
* kein Übergewicht
* kein Untergewicht
* Spaß
* Musik
* Selbstbewusstsein
* Freude
* gute Laune
* friedliche Umgebung
* Streicheleinheiten
* Süßigkeiten
* nichts, was mich bedrückt
* Gesundheit
* Zeit für sich haben
* Ruhe
* Ferien
* akzeptiert werden
* Kleidung, die gefällt

(Ergebnisse einer Einheit auf der Freizeit)

Fremde Blicke – Spiegelbilder

Eine Praxismethode

Mädchen sind in Bezug auf ihr eigenes Aussehen oft überkritisch. Durch die Rückmeldung der anderen Mädchen sollte dies aufgebrochen werden. Eingebettet in eine Rahmengeschichte, die davon handelt, dass in Afrika die Frauen oft sehr schön gekleidet sind, obwohl ihnen keine Spiegel zur Verfügung stehen und ihnen allein andere Frauen als Spiegel dienen, sollte jedes Mädchen eine Eigenschaft, ein Charakterzug, eine Begabung oder ein äußeres Merkmal für jedes andere Mädchen in der Gruppe notieren. Die Komplimente wurden in einem Briefumschlag gesteckt und den Mädchen überreicht. Danach lasen die Mädchen ihre Komplimente und suchten Symbole dafür, die sie dann mit Window-Colour-Stiften auf den Rand einer Spiegelfliese malten. So wird in Zukunft jeder Blick in den Spiegel nicht nur ein selbstkritischer sein, sondern wird durch „Fremde Blicke“ anderer Mädchen ergänzt.

Projekt IV

Girlz United - Ein Projekt zur Berufsorientierung

In Kooperation mit einer Schulsozialarbeiterin fand dieses Projekt im Winterschulhalbjahr 2004/2005 an einer Hauptschule in Cloppenburg statt. Themenschwerpunkte waren die Bereiche „Berufsorientierung“ und „Lebensplanung“. Anknüpfend an der Auswertung ihrer Schulpraktika sollte den Mädchen zudem durch die Erstellung eigener Freesites auf dem Internetportal „Jugendserver Niedersachsen“ Medienkompetenz vermittelt werden. Das Projekt lief dienstags in der fünften und sechsten Schulstunde. Um dennoch eine Unterscheidung vom Unterricht deutlich zu machen, fanden die Treffen in dem Ruheraum der Schule statt. Für vier Termine wurde der Computerraum der Schule genutzt. Die 13 teilnehmenden Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren waren in einer neunten Hauptschulklasse. Elf Mädchen waren Spätaussiedlerinnen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Der Vater einer weiteren Teilnehmerin war Aussiedler aus Polen. Eine Teilnehmerin war einheimisch.

Programm

Dienstag, 07.09.2004
Kennenlernen & Projektvorstellung
Selbstvorstellung der Mädchen mit Telefonbuchgeschichte
Präsentation des Jugendservers

Dienstag, 14.09.2004
Foto-Shooting: Einzelporträts & Gruppenfoto für die Internetseite
Einführung in das Zugangsprogramm für den Jugendserver
Erstellen persönlicher Websites

Dienstag, 26.10.2004
Einpflegen der Praktikumsberichte auf ihre persönlichen Websites
Recherche ergänzender Informationen ihrer Praktikumsberufe

Dienstag, 02.11.2004
Was kostet das Leben?
Weiterarbeit an Praktikumsberichten & Websites

Dienstag, 09.11.2004
Online-Stellung der Arbeitsblätter „Lebenshaltungskosten“
Vorbereitungen eines Pressetermins über das Projekt

Dienstag, 16. & 23.11.2004
Lebensplanung – Zeitstrahlentwicklung
Diskussion

Programm

Dienstag, 30.11.2004
Diskussion & Wahl des Projektnamens
Einpflegung auf den Jugendserver
Erweiterung der Homepage durch Einleitung und Impressum

Dienstag, 07.12.2004
Diskussion über Ziel & Inhalt des gemeinsamen Ausflugs
Weiterarbeit am Thema „Lebensplanung"
Klärung von Fragen zu Ausbildung, weiterführenden Schulen, etc.

Dienstag, 14.12.2004
Beruf der Hausfrau
Vorstellung von Partnerschaft und Familie

Dienstag, 21.12.2004 & 11.01.2005
Collagen „Mein Leben in fünf Jahren"
Wege nach der Hauptschule

Dienstag, 18.01.2005
Auswertungszielscheibe
Zukunftsfußwege
Individuelles Telegramm zur Projekterfahrung

Dienstag, 25.01.2005
Ausflug in die Eishalle nach Bremen mit Stadtbummel

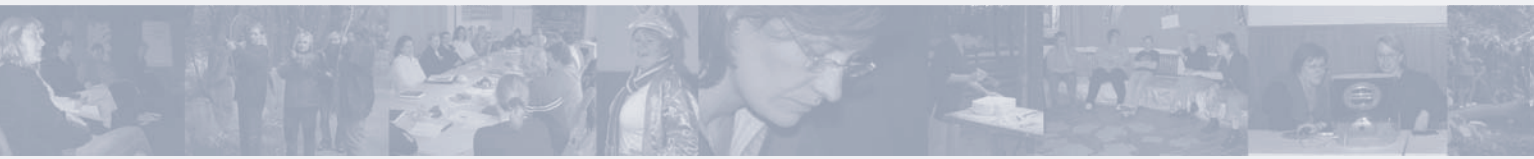
Lebensweg aus Sicht der Mädchen

Mittelwerte der Zeitstrahlmethode

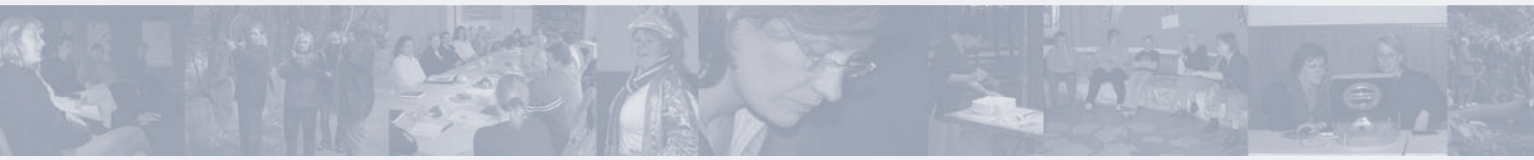
* Schule beendet mit 16/17 Jahren
* Im Anschluss daran Ausbildung oder BBS
* Erste eigene Wohnung oder WG mit 19/20 Jahren
* Hochzeit und erstes Kind mit Anfang 20
* Zweites Kind mit 24 Jahren, evtl. ein drittes mit 26 Jahren

Der überwiegende Teil der Mädchen würde Erziehungszeit in Anspruch nehmen und danach halbtags arbeiten. Wenn die Kinder nicht im Kindergarten sind, sollen sich entweder Vater oder Großeltern darum kümmern.

Diese Ergebnisse unterschieden sich in einigen Punkten deutlich von denen einer Einheit „Mein Leben in fünf Jahren", die einige Wochen danach durchgeführt wurde. Es zeigte sich, dass die Vorstellungen nicht gefestigt und nur teilweise reflektiert sind. Die Mädchen waren sich nach der zweiten Einheit doch nicht so sicher, dass sie mit 19/20 Jahren schon verheiratet sind und Kinder haben werden. Den wenigsten war bewusst, wie nah fünf Jahre sind.



Projekte für Multiplikatorinnen



Projekt 1

Herausforderungen und Perspektiven in der Arbeit mit Aussiedlermädchen - Ein Fachtag

Dieser Fachtag fand bereits im ersten Programmjahr in Vechta statt und sollte im Kontext der Arbeit der Mädchenreferentin der Startschuss für die fachliche Debatte im Wirkungskreis sein. Er richtete sich an Frauen, die in ihrer Arbeit – ob in pädagogischen, politischen oder wissenschaftlichen Bezügen – primär im südlichen Weser-Ems-Gebiet mit Aussiedlermädchen zu tun haben. Mit 48 teilnehmenden Frauen war die Resonanz sehr groß.

Programm

Montag, 25.11.2002
Begrüßung und Grußworte

Referat:
„Aussiedlermädchen –
Fremde Mädchen?“

Austausch & Diskussion:
Herausforderungen & Perspektiven in der Praxis

Praxisberichte aus:
Freizeitpädagogik, Berufsorientierung und sexualpägogischer Arbeit

Infobörse:
Materialien und Literatur

Musikalischer Beitrag
Perspektiven & Ausblick

Erfahrungen

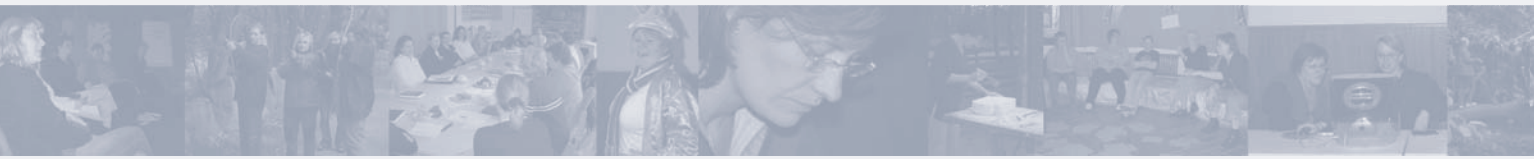
Es ist an diesem Fachtag gelungen, Frauen aus den unterschiedlichsten Jugendhilfefeldern und somit Praktikerinnen, aber auch Politikerinnen und Theoretikerinnen in Austausch zu bringen und ein interdisziplinäres Forum zu schaffen. Deutliche Ergebnisse des Fachtages waren der Bedarf an weiterem Austausch und Vernetzung und die von allen Seiten problematisierte Erreichbarkeit von Aussiedlermädchen in Angeboten der Jugend- und Mädchenarbeit.

Aussiedlermädchen – fremde Mädchen?

Einblicke in den Forschungsstand und neue Perspektiven

Die Gruppe der jugendlichen Aussiedler und Aussiedlerinnen gerät immer stärker in den Blick der Öffentlichkeit und auch für viele Bereiche der Jugendhilfe gewinnt diese Zielgruppe zunehmend an Bedeutung. Auffällig ist hierbei, dass in den meisten Fällen nur die männlichen Jugendlichen Erwähnung finden bzw. negative Schlagzeilen machen. Sowohl in der (sozial)pädagogischen Praxis als auch in der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion fehlt es offenbar an systematischem Wissen über Mädchen aus Aussiedlerfamilien. Auch geschlechtsbezogene Konzepte in der Jugendarbeit sind bei dieser (sehr heterogenen) Zielgruppe selten zu finden. Jugendliche Aussiedlerinnen werden (besonders in der Schule) oftmals als brav und unauffällig wahrgenommen. Daraus wird fälschlicherweise abgeleitet, dass sie weniger Probleme haben bzw. bereits besser „integriert" sind. Zudem werden die Mädchen vorwiegend unter dem Blickwinkel von Defiziten betrachtet, die es zu kompensieren gilt. Vorhandene Fähigkeiten und Kompetenzen werden zu wenig erkannt und gefördert, da Migration allgemein stärker mit negativen Begleiterscheinungen in Verbindung gebracht wird. Sicherlich gibt es durchaus migrationsspezifische Aspekte, die bei der pädagogischen Arbeit mit dieser Zielgruppe berücksichtigt werden müssen. Grundsätzlich sind jugendliche Aussiedlerinnen jedoch primär Mädchen, die sich ebenso wie ihre einheimischen Gleichaltrigen in einer besonderen Lebensphase befinden. Jugendspezifische Entwicklungsaufgaben (Beziehungen zu Gleichaltrigen, Lebensplanung, Freizeitgestaltung, Ablösung von der Herkunftsfamilie) stellen sich ihnen ebenso, wenn auch zum Teil unter anderen Bedingungen. Nicht alle Auffälligkeiten, die bei jungen Migrantinnen auftauchen sind auf ihre Herkunft bzw. den so genannten „Kulturkonflikt" zurückzuführen.

(Zusammenfassung des Vortrags von Sandra Strahler, M. A.)



Projekt II

„Arbeit mit Aussiedlermädchen“ - Ein Netzwerk

Im Spätherbst 2003 kam es infolge des deutlichen Bedarfs nach Fachaustausch und Vernetzung, der durch den Fachtag „Herausforderungen in der Arbeit mit Aussiedlermädchen“ deutlich wurde, auf Initiative der Mädchenreferentin zur Gründung des Netzwerkes. Es findet in Kooperation mit zwei Jugendmigrationsdiensten der Region statt. An den vierteljährlich abwechselnd in Vechta und Cloppenburg stattfindenden Treffen nehmen durchschnittlich zwölf Frauen aus den Arbeitsfeldern Jugendverbandsarbeit, Jugendmigrationsarbeit, Schwangerenberatungsstellen, Frauenbeauftragte und Schulsozialarbeit teil.

Programm

Donnerstag, 13.11.2003
Gründung des Netzwerkes
Vorstellung der anwesenden Frauen
Bedarfsanalyse aus der eigenen Arbeit mit Aussiedlerinnen und Migrantinnen
Erwartungsabfrage für die Arbeit im Netzwerk

Dienstag, 23.03.2004
Thema:„Das Geld wird knapp“ – Schuldenproblematik bei Aussiedlermädchen/-frauen

Donnerstag, 24.06.2004
Projektvorstellung „Elternzeit“ - Simulationsbaby

Mittwoch, 06.10.2004
Wirkungsdialog im Rahmen des Förderprogramms

Mittwoch, 08.12.2004
Thema:„Russlanddeutsche Mädchen zwischen Tradition und Moderne“

Donnerstag, 10.03.2005
Projektvorstellung „VEREINT“ – Vereine und Integration

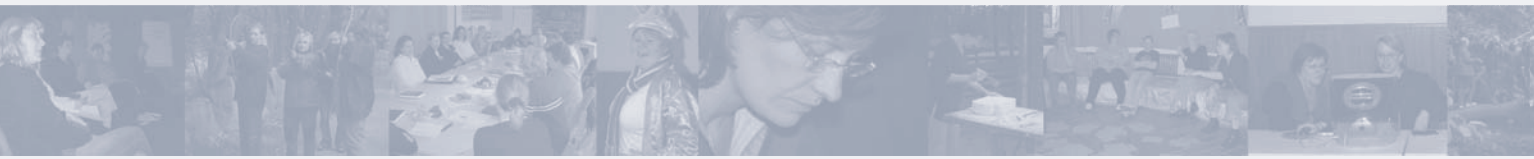
Mittwoch, 22.06.2005
Thema:„Sexualpädagogische Angebote für (russlanddeutsche) Mädchen“

Erfahrungen

Zu Beginn jedes Netzwerktreffens ist Raum für Austausch untereinander und die Weitergabe von Informationen aus den eigenen Arbeitsbezügen an die anderen Frauen. Dies wird von den Teilnehmerinnen sehr wertgeschätzt. Die Bearbeitung eines Schwerpunktthemas pro Netzwerktreffen hat sich als sehr gut herausgestellt und etabliert.

Die anfängliche Idee, aus dem Netzwerk heraus gemeinsame Veranstaltungen anzubieten, scheitert in der Realisierung an den engen Zeitressourcen der Teilnehmerinnen. Zudem ist die Vernetzung vorrangiges Interesse der Frauen.

Schwierig ist es immer wieder, den Fokus gezielt auf die Gruppe der Aussiedlermädchen zu legen. Es besteht die Tendenz, leicht in den allgemeinen Blick auf Mädchen und junge Frauen abzugleiten. Dies könnte sich einerseits dadurch erklären lassen, dass keine der Frauen in ihrer Arbeit ausschließlich mit Aussiedlermädchen zu tun hat. Anderseits kann es Ausdruck einer wahrnehmbaren Resignation sein, die Zielgruppe trotz intensiver Bemühungen überhaupt zu erreichen.



Projekt III

Wir bleiben am Ball – Mädchenarbeit gestern, heute und morgen auch noch?! - Eine Fortbildung

Zielgruppe dieser zweitägigen Fortbildungsveranstaltung waren Multiplikatorinnen in der Mädchenarbeit. Die Teilnehmerinnen kamen größtenteils aus kirchlichen Institutionen aber auch aus kommunalen oder anderen Einrichtungen in freier Trägerschaft aus ganz Niedersachsen. Manche waren bereits seit Jahren in der Mädchenarbeit tätig und suchten neue Impulse, andere waren „Einsteigerinnen“ und wollten sich orientieren. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendpfarramt der Ev. Jugend in der Ev.-luth. Kirche Hannover statt.

Programm

Dienstag, 26. 08.2004
Anreise, Begrüßung
Kennenlernen
Eigene Mädchenzeit
Mädchenbilder heute

Referat:
„Vorgestern feministisch, gestern parteilich, heute Mädchenarbeit - und morgen?“
Spiele, Materialien & Literatur für die Mädchenarbeit

Mittwoch, 27.08.2004
Warm-up
Methodenwerkstätten:
Hoch hinaus – Erlebnispädagogik
Cybergirl – Computerspiele für Mädchen
Körperbilder – Kreatives aus Y-Tong

Referat:
Zwischen Barbie und Lara Croft – Computerspiele Mädchen
Auswertung und Abschluss

Erfahrungen

Das Interesse der Frauen an praktischen Ideen und Impulsen für die Mädchenarbeit war groß, so dass die Methodenwerkstätten sehr gut ankamen. Zudem nutzten viele Frauen die Gelegenheit, intensiv in den mitgebrachten Büchern und Materialien für und über die Mädchenarbeit zu blättern und sie nicht nur auf einer Literaturliste zur Kenntnis zu nehmen.

Erkenntnisse aus dieser Fortbildung untermauerten einen zunehmend in der Mädchenarbeit wahrnehmbaren Trend: immer weniger Frauen, die heute in der Mädchenarbeit tätig sind, kennen die geschichtliche Entwicklung dieses Arbeitsfeldes und wissen über die Prinzipien, die verschiedenen Arbeitsansätze und theoretischen Konzepte Bescheid. Ihr pädagogisches Handeln basiert nach eigenen Angaben nicht primär auf einer gesellschaftskritischen, mädchenpolitischen Zielsetzung. Viele machen Mädchenarbeit, weil sie es gut finden, es ihnen Spaß macht oder aber in ihrer Arbeitsplatzbeschreibung steht.

Zwischen Barbie und Lara Croft

Computerspiele für Mädchen

Frauenbild in den Medien
Frauen sind in fast allen Bereichen unterrepräsentiert;
Sie werden häufig in stereotyper Form dargestellt;
Sie besitzen oft kaum Handlungsrelevanz;
Dem Körperbild von Frauen wird eine zu starke Rolle zugewiesen;
Sie bekommen negative Rollen.

Frauen und Mädchen in Computerspielen
Frauen in Hauptrollen gibt es kaum;
Die wenigen Frauen haben eher Nebenrollen;
Sie entsprechen weiblichen Klischees;
Sie werden häufig in sexualisierter Form dargestellt.

Warum ist das Rollenbild in Computerspielen so wichtig?
Spieler und Spielerinnen sind in die Geschichte stärker eingebunden als bei einem Film.
Identifikationsmöglichkeiten sind interaktiver.
Spiele werden oft über lange Zeiträume benutzt.

Wünsche der Mädchen
Die meisten Mädchen wollen keine Action, Geschwindigkeit, Wettkampf.
Sie wollen etwas erleben, Geheimnisse erforschen, mehrere Lösungsmöglichkeiten.
Sie möchten sich wiederfinden in den Spielfiguren.
Die Geschichten sollen mit dem eigenen Leben zu tun haben.
Sie spielen gerne zu mehreren und lieben Fantasie und Comic.
Sie streben soziale Lösungen an.

(Zusammenfassung des Referates von Susanne Kirk)

30

Auswertung

Aus Sicht der Träger

Für die Träger selbst war die Trägerstruktur bestehend aus einer Kooperation dreier Mitglieder der aejn e.V. ein Novum. Eine Stellenkooperation und -konzeption hat es in dieser Weise bisher nicht gegeben. Innerhalb der eigenen Verbände haben alle Beteiligten durch Seminare, Projekte, Fortbildungen oder anderen Veranstaltungen als auch in der Außendarstellung von der Arbeit der Mädchenreferentin profitiert. Die Qualifizierung der Arbeit und deutliche Sensibilisierung für das Themenfeld Mädchenarbeit sowie die Arbeit mit russlanddeutschen Mädchen ist durch die Referentin sehr gelungen. Das große Engagement der Stelleninhaberin wird hierbei besonders hervorgehoben.

Die gelungenen Kooperationen innerhalb des Verbandes aber auch mit anderen Trägern der Jugendhilfe haben beispielhaften Charakter und müssen auf ihre Übertragbarkeit auch in anderen Feldern der Jugendarbeit überprüft werden.

Die Umsetzung des Programms – insbesondere bezogen auf den Schwerpunktbereich „Förderung der Arbeit mit Aussiedlermädchen" – konnte dort gelingen, wo der Verband eigene Strukturen sowie Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen bereitgehalten hat. Wo dies nicht der Fall war, war es über den großen Wirkungskreis hinaus insbesondere auf den Schwerpunktbereich bezogen schwierig zu realisieren.

Für die Träger bleibt es nach Ablauf des Förderprogramms eine schwierige Aufgabe, wie die Zielgruppe der russlanddeutschen Mädchen perspektivisch ohne zusätzliche Personalkapazitäten in die verbandliche Jugendarbeit zu integrieren ist. Hier scheint ein weiteres Engagement mit weiteren Personalkapazitäten sowie die Schaffung eines Netzwerkes vonnöten. In einem weiteren Schritt wäre es allerdings für eine gelingende Integration notwendig, das Arbeitsfeld in die alltägliche Jugendarbeit vor Ort einzubinden und es nicht nur den „Spezialisten und Spezialistinnen in der Migrationsarbeit" vorzubehalten. Zudem besteht nicht zuletzt aufgrund der zu erwartenden demographischen Entwicklung die Notwendigkeit, die Verbände für die verstärkte Bedeutung der Integrationsherausforderungen von Menschen mit Migrationshintergrund zu sensibilisieren und zu qualifizieren.

Die Gesamtanlage des Förderprogramms bezüglich der Stellenreduzierung auf halbe Stellen, die hohen Evaluationsanforderungen und die permanenten Kürzungsdiskussionen während der Programmlaufzeit, haben enorme Zeit- und Energiekapazitäten der Mädchenreferentinnen gebunden. Dies ist kritisch zu sehen und bedeutet, dass es aus Trägersicht ein deutliches Signal in Richtung der Politik geben muss, in derartigen Programmen nicht mit halben Stellen zu arbeiten.

Aus Sicht der Träger ist daher die Entscheidung, die Stelle der Mädchenreferentin aus Eigenmitteln auf eine volle Stelle aufzustocken, positiv zu bewerten. Zudem war es der Mitarbeiterin dadurch möglich, den großen Wirkungskreis annähernd gerecht zu werden und ermöglichte ihr mehr Gestaltungsfreiheit im Programm.

Aus Sicht der Mädchenreferentin

In Bezug auf die Zielgruppe russlanddeutsche Mädchen konnten für den Verband wertvolle Erfahrungen gemacht werden, die in die Verbandsstrukturen hinein kommuniziert wurden, wenngleich insgesamt betrachtet die Sensibilisierung für russlanddeutsche Mädchen im Verband aber auch in der Region aus Sicht der Mädchenreferentin nicht so intensiv gelungen ist wie gewünscht. Es war immer wieder zu verzeichnen, dass viele Kolleginnen in ihrer alltäglichen Arbeitsbelastung mit ihren eigenen Themen „voll" sind und wenig Kapazität für die gezielte Arbeit mit russlanddeutschen Mädchen haben. Dort, wo sie leicht zu integrieren oder anzusprechen waren, wurde dies gern getan. Für intensivere Bemühungen fehlte aber vielen die Zeit. Hier war die zunehmende Personalknappheit ganz klar ein limitierender Faktor.

Eine ganz alltägliche Problematik aus dem eigenen Arbeitskontext war immer wieder die Frage, wie und ob die Zielgruppe in Ausschreibungen expliziert benannt werden sollte. Die Erfahrungen zeigten, dass sich russlanddeutsche Mädchen in der Regel nicht angesprochen fühlten, wenn allgemein von Mädchen die Rede war. Differenzierten wir in russlanddeutsche Mädchen oder gar Aussiedlermädchen und deutsche Mädchen, beschwerten sich insbesondere die russlanddeutschen Mädchen dahingehend, dass sie doch schließlich auch Deutsche wären. Den Begriff der Aussiedlerin benutzen die Mädchen in ihrer Selbstdarstellung selten – sie verbinden damit wenig und wenn dann eher ein negatives Gesellschaftsimage. Gleichzeitig erleben die meisten alltäglich ihre kulturellen Wurzeln in ihrer Familie, in der Schule oder in ihrer Clique und sind auf diese auch stolz. Diese Widersprüchlichkeit gilt es für sie auszuhalten. Trotz aller Differenzierung entlang der kulturellen Identitäten sind sie aber vor allem eines: Mädchen. Sie wollen ebenso Spaß und Freundinnen wie Mädchen ohne Migrationshintergrund. Sie wollen das Leben genießen und haben große Pläne für die Zukunft. Sie haben Fragen. Und Ängste. Genau wie alle anderen Mädchen auch – egal ob türkischer, afghanischer, deutscher oder eben russlanddeutscher Herkunft.

In Bezug auf die Arbeit mit russlanddeutschen Mädchen bleibt als größte zu meisternde Hürde die Erreichbarkeit der Mädchen zu benennen. Auch die Erfahrungen während dieser Programmlaufzeit bestätigen die Aussagen, die in der knappen Fachliteratur zu finden sind. „Im Freizeitverhalten setzen männliche und weibliche Aussiedlerjugendliche unterschiedliche Akzente. Während die jungen Männer eher nach „Außen" gehen, d.h. sich auf der öffentlichen Straße oder bestimmten Plätzen treffen, bleiben die jungen Aussiedlerinnen öfter zu Hause. Dies hat zur Folge, dass jugendliche Aussiedlerinnen tendenziell stärker isoliert und vereinzelt sind" (Dietz 1999, S. 172). Gleichzeitig belegt genau diese Erfahrung, die Notwendigkeit und Anforderung an die Jugendverbandsarbeit wie auch Jugendsozialarbeit und kommunale Jugendarbeit auch perspektivisch unbedingt geschlechtsspezifische Angebote für die Zielgruppe zu entwickeln und vorzuhalten.

Von alleine werden nur wenige russlanddeutsche Mädchen den Weg in Angebote der Jugendarbeit

finden. Begegnungsräume außerhalb des schulischen Kontextes bleiben notwendig und müssen geschaffen werden.

Die Arbeit mit der Zielgruppe russlanddeutscher Mädchen forderte und eröffnete für den Jugendverband neue Kooperationsbeziehungen mit anderen Jugendhilfeträgern in der Region. Auch der Kooperationsbereich mit Schulen konnte intensiviert werden und hat sich vor allem bezogen auf die o. g. Erreichbarkeit russlanddeutscher Mädchen als gewinnbringend bewiesen.

Die Aufstockung der Stelle auf 100% durch die drei Träger war auch aus Sicht der Mädchenreferentin sehr positiv und wirkte sich für alle Seiten gewinnbringend für die Umsetzung des Programms aus. Die verbandliche Mädchenarbeit hat durch die Arbeit der Referentin deutliche Unterstützung, Aufwertung und neue Impulse erhalten. Dies lässt sich insbesondere für die Ev. Jugend Oldenburg als Anstellungsträger feststellen. Hier ist es auch im Ansatz gelungen, Kooperationen mit dem Bereich der Jungenarbeit zu erproben und umzusetzen. Sowohl die Personalkapazitäten als auch das vorhandene Finanzbudget machten eine gute Öffentlichkeitsarbeit möglich, die eine stärkere Präsenz und Wahrnehmung des Arbeitsfeldes bei den Trägern förderte und zu einer gesteigerten Wertschätzung der Mädchenarbeit führte.

Eher kritisch zu bewerten ist aus Sicht der Stelleninhaberin der große Wirkungskreis, der einerseits durch weite Wege lange Fahrtzeiten beanspruchte, andererseits nur punktuelle Angebote und Impulse ermöglichte. Dies gestaltete sich für die Arbeit mit russlanddeutschen Mädchen als schwierig, da diese wie bereits erwähnt durch frei ausgeschriebene Seminare und Projekte kaum zu erreichen sind bzw. eine intensive Beziehungsarbeit notwenig ist. Hier hat es sich eindeutig bewährt, die Veranstaltungen mit in den Regionen eingebundenen Kooperationspartnerinnen durchzuführen. Dort, wo diese Ansprechpartnerinnen fehlten, was aufgrund von allgemeinen Sparmaßnahmen im sozialen Bereich im Verlauf der Programmzeit verstärkt zu verzeichnen war, ist dies nur schwer gelungen.

Neben der Arbeit in der Region und beim Träger war das Zusammenwirken im Gesamtförderprogramm mit den anderen Mädchenreferentinnen die dritte prägend Säule in der Arbeit. Hier sind zum einen die regelmäßigen Mädchenreferentinnen-Runden als Informationsplattform untereinander aber auch für niedersachsenweite mädchenpolitische Belange positiv zu würdigen. Gemeinsame Fachtage, Klausuren und Fortbildungen innerhalb der Mädchenreferentinnen-Runde sowie Veranstaltungen von einzelnen, die von anderen besucht wurden, ermöglichten den Referentinnen gute Qualifizierung.

Die gemeinsame Durchführung von Großveranstaltungen im Förderprogramm war für die Mädchenarbeit in Niedersachsen ein Gewinn. Die gute Vernetzung der Mädchenreferentinnen durch gemeinsame Strukturen unter Leitung und durch unterstützende, engagierte Arbeit der Vernetzungsstelle ermöglichte

dies erst. Dies wäre so mit den individuellen Möglichkeiten der Referentinnen in den einzelnen Wirkungskreisen und Regionen nicht leistbar gewesen.

Die Etablierung Arbeitsfeld bezogener Fachgruppen zwischen einzelnen Mädchenreferentinnen unterstützte den internen Fachaustausch. Dies war insbesondere von Bedeutung, da einerseits die Einbindung in Trägerstrukturen aufgrund der knappen Zeitressourcen der Mädchenreferentinnen bei halben Stellen an vielen Orten sich schwierig gestaltete und zudem bspw. die Schwerpunktbereiche für die Träger teilweise neu waren und somit einen Austausch in internen Trägerstrukturen nur begrenzt möglich war.

Als positiv gilt es aus Sicht der Mädchenreferentin ebenso zu bewerten, dass auch im neuen Förderprogramm an der Zeitschrift für Mädchenarbeit „Donna Lotta" als zentrales Öffentlichkeitsorgan festgehalten und das Konzept den neuen Schwerpunkten im Programm angepasst wurde.

Kritischer zu betrachten ist hingegen die im Erlass zum Förderprogramm formulierte Aufgabe der Mädchenreferentinnen, beratend und unterstützend die Jugendhilfeplanungen in den Kommunen und Landkreisen zu begleiten. Dies war nur sehr begrenzt zu realisieren. Gründe hierfür waren u. a., dass bislang in Teilen des Wirkungskreises keine Jugendhilfeplanungen entwickelt wurden bzw. durch Stellenwechsel z. Zt. nicht umgesetzt werden. Ein weiterer erschwerender Faktor war auch hierbei die Größe des Wirkungskreises.

Ebenso wie die Träger ist auch aus Sicht der Mädchenreferentin die anhaltende Kürzungsdebatte um das Förderprogramm als negativ zu bewerten. So waren immer wieder Kapazitäten für Lobbyarbeit nötig und perspektivisches Arbeiten wurde sehr erschwert.. Der hohe Evaluationsaufwand des Förderprogramms, an dem die Mädchenreferentinnen zum sehr großen Teil beteiligt waren, wird auch von der Mädchenreferentin als überproportional und angesichts der Reduzierung auf halbe Stellen als unangemessen gesehen. Hier wurde zu viel Energie gebunden, die eindeutig und zwangsläufig in der Umsetzung der Schwerpunktarbeit abgezogen werden musste. Nur das überdurchschnittlich hohe Engagement der Mädchenreferentinnen konnte dies aus ihrer Sicht teilweise kompensieren.

Für die weitere Perspektive des Arbeitsfeldes lässt sich aus Sicht der Mädchenreferentin festhalten, dass es weiterhin für den Verband eine Herausforderung bleiben wird, russlanddeutsche Mädchen mit ihren Angeboten zu erreichen. Hier bleibt ein gezielter Fokus notwendig, um die Ansätze, die innerhalb des Förderprogramms gelungen sind, weiter zu entwickeln.

Literatur

Ahrens, Sabine/Pithan, Annabelle (Hg.); KU weil ich ein Mädchen bin, Gütersloh 2000

Bitzan, Maria/Daigler, Claudia; Eigensinn und Einmischung. Einführung in Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit, München 2001

Brown, Lyn M./Gilligan, Carol; Die verlorene Stimme. Wendepunkte in der Entwicklung von Mädchen und Frauen, Frankfurt/Main 1994

Cornelißen, Waltraud/u.a.; Junge Frauen-junge Männer. Daten zur Lebensführung und Chancengleichheit, Opladen 2002

Dietz, Barbara; Jugendliche Aussiedler in Deutschland – Risiken und Chancen der Integration, in: Bade/Oltmer; Aussiedler-deutsche Einwanderer aus Osteuropa, Osnabrück 1999

Dietz, Barbara/Roll, Heike; Jugendliche Aussiedler-Porträt einer Zuwanderergeneration, Frankfurt/Main 1998

FUMA – Frauen unterstützen Mädchenarbeit e.V. (Hg.); Für´s Leben lernen? Leben lernen!, Gladbeck 2000

FUMA – Frauen unterstützen Mädchenarbeit e.V. (Hg.); Verschiedenes und Gleiches. Entwicklungen und Perspektiven interkultureller Mädchenarbeit, Gladbeck 1998

Heiliger, Anita; Mädchenarbeit im Gendermainstream, München 2002

Herwartz-Emden, Leonie (Hg); Einwandererfamilien, Osnabrück 2000

Hoppe, Siegrid/Hoppe, Hartmut; Klotzen Mädchen!, Mühlheim an der Ruhr 1998

Kampwerth, Karin; Starke Mädchen - starke Frauen. 24 Lebensgeschichten von außergewöhnlichen Mädchen und Frauen, die ihren Weg gehen, Ravensburg 2004

Lintzen, Brigitte/Middendorf-Greife, Hedwig; Die Frau in ihrem Körper, Hohengehren 2001

Meister, Dorothee M.; Zwischenwelten der Migration. Biographische Übergänge jugendlicher Aussiedler aus Polen, München 1997

Nds. Förderprogramm „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit" (Hg.); Mädchenwelten heute. Dokumentation einer Fachtagung, Hannover 2004

Nds. Modellprojekt „Mädchen in der Jugendarbeit" (Hg.); Mädchenarbeit kreativ und eigenwillig. Handreichungen für die pädagogische Praxis, Hannover 2001

Pfadfinderinnenschaft St. Georg, Bundesverband (Hg.); Methodenkartei zur Ausbildung von Gruppenleiterinnen in der Mädchenarbeit, Leverkusen 1996

Simmons, Rachel; Meine beste Feindin. Wie Mädchen sich das Leben zur Hölle machen und warum Frauen einander nicht vertrauen, Köln 2003

Wallner, Claudia; Mädchenarbeit im Wandel sozialer Arbeit, In: SIT- Mitteilungsblatt des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter SozialarbeiterInnen Nr. 63, S. 54 - 64

Wallner, Claudia; Schön, stark und mutig. Was brauchen Mädchen heute von der Mädchenarbeit, unveröffentlichtes Manuskript

Wehmann, Mareike; Freizeitorientierung jugendlicher Aussiedler und Aussiedlerinnen, in: Bade/Oltmer; Aussiedler-deutsche Einwanderer aus Osteuropa, Osnabrück 1999

Kontakt:

Michaela Truß
Landesjugendpfarramt
der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Haareneschstr. 58
26121 Oldenburg
Tel.: 0441/7701406
Fax: 0441/7701499
E-mail: landesjugendpfarramt@ejomail.de